

## Buchbesprechung III



Anna Bartels-Ishikawa, Hansgerd Delbrück und Itō Yūshi (Hrsg.)

*Die schönste Zeit meines Lebens. Ernst und Felix Delbrücks Briefe aus Japan 1887 bis 1889*, Dunedin/NSL: University of Otago, Department of Languages and Cultures, German Section, 2014. 594 Seiten, Abb. [= Otago German Studies Vol. 27]

Die Gerichtsassessoren Ernst (1858-1933) und Felix Delbrück (1859-1924) gelangten im Grunde durch ein simples Missverständnis in eben die Position in Japan, die sie später von 1887-89 gut zwei Jahre innehaben sollten. Die Vettern waren nach den japanischen Bewerbungsvorgaben als Übersetzer eingestellt worden, um deutsche Gesetzeswerke in englische Sprache zu übersetzen. Zu diesem Zweck hatte die japanische Regierung die Anwerbung eines jüngeren deutschen Juristen eingeplant. Der japanische Geschäftsträger Shinagawa Yajirō, dem die Übermittlung dieses Wunsches in Berlin oblag, machte durch einen Übertragungsfehler aus dem ursprünglichen Bedarf an einem einzigen Gesetzesübersetzer jedoch deren drei, so dass die japanische Regierung in einem argen Dilemma steckte. Man wollte die deutsche Regierung, auf die man bei der Modernisierung im Rechtswesen voll setzte, keineswegs vor den Kopf stoßen und fand daher für die Delbrücks eine alternative Verwendung, und zwar als Instruktoren im juristischen Spezialkurs der Schule des Vereins für deutsche Wissenschaften (*doitsugaku kyōkai gakkō*), die als Gründung von einflussreichen pro-deutschen Japanern 1883 ihren Lehrbetrieb aufgenommen hatte. Dort waren die Delbrücks dem älteren Georg Michaelis unterstellt, der schon seit 1885 an der Vereinsschule unterrichtete. Insofern kamen die Delbrücks in den Genuss, bei überhöhtem Salär eine Tätigkeit auszuüben, für die sie weder vorgesehen noch unbedingt qualifiziert waren. Eine Stornierung der Verträge, was nach menschlichem Ermessen durchaus vorstellbar war, stand aber für die japanische Seite außer Frage, da sie eine Eintrübung des guten bilateralen Verhältnisses auf alle Fälle vermeiden wollte.

*Die schönste Zeit meines Lebens* enthält die Briefe der Delbrück-Cousins aus Japan in die Heimat, d.h. überwiegend diejenigen von Ernst an seine Mutter Laura, in einer kritischen und kommentierten Edition, die kaum Wünsche offen lässt. Die drei Herausgeber haben sich nicht einfach auf die Veröffentlichung der Briefe beschränkt, sondern diesen dankenswerterweise auf 140 Seiten wichtige Einführungskapitel vorausgeschickt, die den historischen Kontext anschaulich darlegen sowie die Bedeutung der Großfamilie Delbrück und deren weites Netzwerk im Deutschen Kaiserreich sehr kenntnisreich ausbreiten. Dieses Verdienst dürfte weitgehend Hansgerd Delbrück zuzuschreiben sein, einem emeritierten Germanistikprofessor in Wellington/Neuseeland, der über seine *family connections* Zugang zu bislang unbekanntem und weit verstreuten Dokumenten der Delbrücks hatte. So erfahren wir von ihm nicht nur etwas über die Erwartungen und die Konfrontationen mit der Realität in Japan, sondern lernen den Konservatismus der Delbrück-Vettern im Zusammenhang mit ihrer preußischen Familiengeschichte zu verstehen. Bemerkenswert sind dabei vor allem die politischen Differenzen zwischen dem konservativen Briefeschreiber Ernst und seiner republikanisch gesinnten Mutter wie auch mit seinem ältesten Bruder, dem Historiker und freikonservativen Reichstagsabgeordneten Hans Delbrück.

In Kapitel 4.4. kommt Hansgerd Delbrück in einem Exkurs betitelt „Antisemitismus und Judenfreundlichkeit“ auf eine „dunkle“ Seite der Japan-Deutschen zu sprechen, von der auch seine beiden Vorfahren befallen waren und die bedauerlicherweise bisher von der Forschung kaum ernsthaft aufgegriffen wurde: Den Cousins war ein unverhohlener antisemitischer Zug eigen, den sie auch in späteren Jahren nur schwer abzustreifen vermochten. Der Umgang mit jüdisch-deutschen *oyatoi*, wie etwa dem Historiker Ludwig Rieß oder dem Juristen Albert Mosse, die oft Zielscheibe diffamierender Sticheleien waren, wurde von ihnen auf ein unvermeidliches Minimum beschränkt. Die Frage, inwieweit sich damit die – wie Michaelis – dezidiert protestantischen Delbrücks quasi „systemkonform“ verhielten, müsste freilich der Gegenstand einer neuen Untersuchung sein.

An dieser Stelle sei ausdrücklich auch auf Anna Bartels-Ishikawas verdienstvollen wie nützlichen Beitrag über die deutsche Kolonie in Tokyo verwiesen, der ein Soziogramm der Community ausbreitet und einige der bekannten Zeitgenossen, mit denen die Delbrücks Kontakt hatten sowie verschiedene literarische bzw. photographische Zeugnisse der Japan-Deutschen aus jener Zeit vorstellt.

Itō Yūshis kleine Studie über Emil Hausknecht (Kap. 7) hängt dagegen etwas in der Luft und man weiß nicht recht, warum diese in die Edition mit aufgenommen wurde; an einer besonderen Verbundenheit der Delbrücks mit Hausknecht kann es kaum gelegen haben.

In Japan genossen die beiden unverheirateten Assessoren ein unbeschwertes, luxuriöses dolce vita in der exklusiven Welt der Ausländer, umsorgt von einheimischen Die-

nern. Auch und gerade im „exotischen“ Japan behielt man bewusst den deutschen Lebensstil bei als Abgrenzungsmerkmal gegenüber Japanern wie westlichen Ausländern. Man blieb mit den Deutschen, mit denen man sich nach der Ankunft 1887 rasch anfreundete, unter sich und verkehrte gesellschaftlich auch fast ausschließlich in diesem Rahmen. „Wir in Tokio leben, abgesehen von den großen Entfernungen, wie in einer kleinen deutschen Stadt. Von den Japanern hört und sieht man nichts“, heißt es etwa in einem Brief von Ernst vom 17. Januar 1888 (S. 368f.). Einladungen zu Dinern und Musikoireen, Jungesellenabende, Landpartien und Galaempfänge wechselten sich in rascher Folge einander ab und gaben Zeugnis davon, dass die Cousins sich in der deutschen Community integriert hatten. Insofern wird verständlich, dass Ernst und Felix den Japan-Aufenthalt – wie übrigens andere Zeitgenossen auch – im Nachhinein als „schönste Zeit“ ihres Lebens betrachteten, obwohl dieser mit zwei Jahren Dauer relativ kurz bemessen war.

Die Kehrseite der exklusiven Sorglosigkeit war ein nahezu himmelschreiendes Desinteresse an japanischer Kultur und Geschichte. Die bestenfalls marginale Berührung mit der japanischen Umwelt geriet selten mehr als zu einer Pflichtübung, sei es in der Arbeitsstätte oder bei unvermeidlichen gesellschaftlichen Anlässen. Hier waren die Delbrücks durchaus „Kinder der Zeit“ und teilten ihr westliches Überlegenheitsgefühl mit vielen anderen Deutschen, auch wenn diese die japanischen Naturschönheiten und japanische Handwerkskunst betonten. Für die Delbrücks galten Japaner nicht nur als Heiratskandidaten als nicht ebenbürtig (S. 391f.) – daher das Unverständnis über sog. „gemischte“ Ehen –, sie „langweilten“ in Gesellschaft auch (S. 369) und boten daher für sie keinen angemessenen sozialen Umgang. Von der Diskriminierung ausgenommen waren die japanischen Bediensteten; sie waren allesamt „vorzüglich“. Der Delbrücksche Koch war sogar so gut, „daß wir nur ungern ausgehen“ (S. 415).

Die Briefe zeichnen ein feines, oft erfrischendes Portrait der Meiji-Deutschen, dokumentieren, wie wichtig der Austausch von familiären Nachrichten mit der Heimat blieb, in die zuweilen politische Nachrichten mit einfließen und lassen die Ereignisse in Deutschland wie aus weiter Ferne anklingen. Der Japan-Aufenthalt hat in der Karriere von Ernst und Felix Delbrück keine nachweisbaren Spuren hinterlassen. Ernst schlug die Verwaltungslaufbahn ein und war zuletzt ab 1912 Präsident des Kaiserlichen Statistischen Reichsamtes. Felix war zunächst bei verschiedenen Staatsanwaltschaften beschäftigt, dann ab 1904 Landgerichtsdirektor in Kiel und beendete seine Karriere als Präsident des Landgerichts Göttingen 1919-24.

Die Veröffentlichung bietet mit ihren Dutzenden von Abbildungen und ihrem Anhang einschließlich eines umfangreichen Personenregisters wertvolle Einblicke in das Leben der deutschen Kolonie im Tokyo der Meiji-Zeit. Damit können die Delbrück-Briefe in ergänzender Weise unsere Kenntnisse vom Leben und Arbeiten, vor allem aber von der Mentalität der Deutschen im Japan des 19. Jahrhunderts bereichern.

Dr. Rolf-Harald Wippich